

**Kierkegaard**, Sören (1813–55), Philosoph, luther. Theologe und Kritiker der dänischen Staatskirche. K. überträgt religiöse Terminologie (Sünde, Glaube, Ehrfurcht) über zeitliche Metaphern (Zeitlichkeit, Wiederholung, Augenblick) in eine völlig neuartige existentielle Begrifflichkeit (Angst, Sprung, Zittern, Verzweiflung). Damit ist der Grund gelegt für Existenzanalysen ohne christl. Vokabular im 20. Jh. (Heidegger, 1889–1976; Sartre, 1905–80). K. betont in Kritik an → Hegels Geistphilosophie das individuelle, histor. verankerte menschliche Leben (»Abschließende unwissenschaftliche Nachschrift«). Eine Gegenüberstellung des geschätzten Heiden Sokrates (ca. 470–399 v. Chr.) mit Jesus führt zur Bestimmung des christl. Glaubens als Vertrauen und als einer persönlichen Entscheidung, die lebenslang neu zu verwirklichen ist (»Philosoph. Brocken«). Subjektivität ist nach der berühmten Selbst-Definition in »Krankheit zum Tode« ein zu gestaltendes Selbstverhältnis, das auf → Transzendenz bezogen ist. Existenz reift in Stadien (ästhet., ethisch, religiös), die eine Persönlichkeitstypologie ermöglichen. → Theologie. AK

*W.*: Samlede Vaerker (hg. von A. B. Drachmann u. a.), 14 Bde., 1901–06, <sup>2</sup>1920–36. – Dt. GW (hg. von E. Hirsch u. a.), 26 Bde., 1950–69; 1985–96.

*Lit.*: K. P. Liessmann, K. zur Einführung, 1993. – A. Hannay (Hg.), The Cambridge Companion to K., 1998. – T. Wesche, K. – eine philosoph. Einf., 2003. – J. Garff, S. K. Biografie, 2004.